

**Bezugspreis**  
In die Hauptpostlinie über den im Stadtgebiet nach den Vororten errichteten Radialpostlinien abgeholzt: vierjährlich 4.50, im zweijährigen Abstand eine Belohnung von 4.50. Durch die Post bezahlt für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50. Direkt: täglich Kreuzpostabrechnung ins Ausland: monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 7 Uhr.

**Redaktion und Expedition:**  
Johannesgasse 8.  
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

**Filialen:**  
Otto Stemm's Contin. (Wied. oben), Universitätsstraße 3 (Gesellsehaft).  
Louis Zöller, Rathausstr. 14, post. ab Ratsgäßchen 7.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 30. December 1898.

JG 661.

92. Jahrgang.

### Politische Tagesschau.

\* Leipzig, 30. December.

Wenn nach den Berichten der Reichstag seine Hauptthätigkeit beginnt, wird die ausschlaggebende Partei, das Centrum, bald genau gekannt sein, seines vor den Berichten nur angekündigte Preis für eine regierungsfreudliche Haltung nicht nur genau anzugeben, sondern auch mit aller Einschließlich einzufordern. Schon die Vergangen in Bayern nötigen dazu. Die Münchner sind, wie schon kurz gemeldet worden ist, dieser Tage eine Versammlung der bayerischen Centrumsführer stattgefunden, die von 300 Delegierten besucht war und an der auch die bayerischen Centrumsführer teilnahmen. Nach den jetzt vorliegenden Berichten stets fester Blücher beschloß diese Versammlung nicht nur, mit der "Neuen Bayerischen Landeszeitung" ein indirektes gegen das Obergericht Preußens gerichtetes eigenes Organ zu begründen, sondern auch "Sächsisches Preß" zu erheben wegen der Münchner Einigung zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten in Sachen des bayerischen Senats am kläglichen Reichsmilitärgerichtshof, — weil diese gegen das Referat verstieß. Zur Länge der Reichstagssitzung ist nun eine Vorlage über Sache zu erwarten. Hat die endgültige Regelung des neuen Militärgerichtsprozesses, abgesehen, dass der bayerische Prinz allerdings nichts zu bedeuten, denn das bayerische Centrum hat bereits gegen das Hauptgesetz gestimmt, das trotzdem eine große Mehrheit faßt. Eine solche wird auch die neue Vorlage finden und zu dieser wird auch ein umfassender Theil des Centrums gehören. Gerade deshalb aber muss die Centrumsführung daran trachten, den bayerischen Flügel, wegen der ihm in Sachen des bayerischen Senats bereitete Niederlage zu verschonen, und zu diesem Zwecke giebt es kein anderes Mittel als die inhaltlich scharfe Bevorzugung für den politischen Fortschritten. Auf der Münchner Delegiertenversammlung ist aber noch mehr geschehen; man hat dort auch beschlossen, "gegen jede Erhöhung der Militäraufgaben zu stimmen." Die "Berl. N." bemerkt zu diesem Beschlüsse:

"Jedoch haben die bayerischen Centrumsführer mit Nachdruck des Freiherrn v. Herting im Gegenteil zu dem Gesetz ihrer norddeutschen Nachbarn in der vorherigen Reichstagssitzung auch gegen die Flottenvorlage gestimmt. Das geschieht aber doch wenigstens erst, nachdem die volle Kenntnisnahme des Sachverhalts, die eingehenden Reichstagserhebungen, Publikationen u. c. ein nachdrückliches Abwagen des Für und wider gefundenen. Sicherheit aber ist es, wenn eine hauptsichhaltende Partei sich ohne gehörige Vorsicht gegen eine Erhöhung des Budgets des Vaterlandes schlägt! Allerdings finden in Bayern nachstens Vorausgaben statt, und das vorherige Centrum bemüht sich mit allen Mitteln, den demokratisch-patriotischen Vorwärtskämpfern den Wind aus den Segeln zu nehmen, was sich in dem Beschluss der Münchner Versammlung „gegen weitere Fortsetzung der militärischen Aufwendungen“ zeigt."

Die Hauptfrage ist über die, dass auch durch diese Stellungnahme des bayerischen Flügels die Centrumsführung, wenn sie breitfeiert in der Frage der nationalen Wehrkraft nicht verfügen will, genugtun, für eine Bekämpfung der bayerischen Gesamtumgenossen durch liberalpolitische Concessions zu sorgen. Und sicher wird es ihr nicht werden, solche Concessions nachdrücklich zu fordern, denn solche Fortschritte entsprechen ihren eigenen Wünschen. So wird dann sicherlich, bevor das Schädel der Militärvorlage sich entscheidet, darauf gedrängt werden, dass der Verteidigungsrat sich über seine Stellung zur Jesuitenfrage schlägt machen. Man ist zwar förmlich behauptet worden, es liege kein Grund zu der Annahme vor, dass der Bundesrat jetzt keine frühere Stellung zu dieser Frage ändere. Allerdings wird man sich auf diese Versicherung nicht verlassen dürfen. Die Reichstagssitzung hat vorerst keinen einzigen Tag für die Verabschiedung des Centrums durch die Reichstagswochen kein werde, und sie hat trotzdem nicht nur nichts gegen katholische Partrien gehabt, sondern solche sogar hi-

und da gefordert. Und wenn man sich selbst in eine Zwangslage versetzen will, so hat man sicherlich die letzte Absicht, vor einem aufgezehrten Gelehrten den eigenen Hut nicht zu ziehen.

Der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Herr Dr. v. Miquel, hat, wie man aus der Nord-Alten-Ztg. erhält, nicht die Absicht, im Abgeordnetenhaus die Ausweisungspolitik der Regierung zur Sprache zu bringen und nur gegen die Opposition und eigene Initiative zu verbreiten. Es wird die Sache an sich heranführen lassen, obgleich er weiß, dass der Sieg die beste Dekoration ist. Es werden über den Grund dieser befremdlichen Zurückhaltung mancherlei Vermutungen laut werden. Die nachstehende ist die, die Herr Dr. v. Miquel bestreitet, gegen das Ultramontane anders als in der Abwehr zu kämpfen. Denn immerhin stellt sich heraus, dass die Unterdrückung der Liberalen unter die Volkseltern vor offenkundiger Schwächung des Katholizismus nicht zurückführt. Dafür liefern "Germania" und Köln. Volkszg. neue Beweise, mit dem einzigen Unterschiede, dass die "Germania" ein wenig ehrlicher zu Werke geht als das rheinische Centralblatt. Die "Germania" bestreitet zwar auch die Einrichtung deutsch-katholischer Partrien in den Ostmarken, aber sie macht es doch in ihrer Nr. 212 "Wirklichkeit", dass dort deutsche Katholiken in der Kirche nur religiösen Gehang und polnische Predigten hören und dass die Kinder für den Empfang der heiligen Sacramente in polnischer Sprache vorbereitet werden. Die "Kölner Volkszg." dagegen leugnet diese Mißstände ab, indem sie behauptet, die deutschen Predigten hätten "wegen Mangels jeglicher (Ober)herrschaft" wieder abgeschafft werden müssen. In das wirklich irgendwo einmal geschrieben, so wird damit im Allgemeinen gegen die Notwendigkeit deutscher katholischer Partrien gar nichts bewiesen. Keine Zweifel an der Richtigkeit der Angaben des Kölner Volkszg. sind aber um so mehr bestreitbar, als das genannte Blatt nachweislich widerlegt ist, wenn es die möglichen Mittel zu einer Anknüpfung an diese Deutschenpartrien angedeutet. Man sieht hieran, dass die Kriegsführung in Frankreich noch nicht im Mindesten nachgelassen hat, das zeigt auch eine der "Volkszg." aus Paris zugehörige offizielle Meldung, welche continuität, dass in den französischen Beziehungen, die durch den Besuch von Haussmann in so ungünstiger Weise beeinflusst wurden, noch immer nicht eine freundlichere Wendung, wie sie im Interesse beider Staaten gelegen wäre, eingetreten sei. Man kann sie nicht verhehlen, dass die kriegerische Stimmung, welche seit dem Aufstehen jener Meinungsverschiedenheit einen Theil der öffentlichen Meinung in England erzeugt habe, andauere und dass der Anfang der imperialistischen Tendenzen sogar noch immer wächst. Umso mehr ist dies ein unbestreitbares Symptom, wodurch man jedoch in Paris die Hoffnung nicht aufgibt, dass, sobald einmal Verhandlungen über die Regelung der zwischen beiden Nationen schwierigen Streitfragen eröffnet werden, welche Action allerdings vorläufig noch nicht eingeleitet sei, das Deutschen zu einer freundlichen Verständigung beitretet werden und zum Frieden führen dürfte. — Sicher vertrauensvoll Klingt das nicht!

In England sieht man der Weltfriedensaktion des Zaren bestmöglich am wenigsten sympathisch gegenüber. So steht aber wie der "Standard" in einer seiner letzten Nummern, hat sich noch keine englische Stimme über die Friedenskonferenz Angelegenheit geäußert. Englands Beilegung an dem Kongress könnte, so führt das Blatt an, nur eine sehr bedeutsame sein. Die Supremacie gilt See mißt unter allen Umständen aufrecht erhalten werden, sonst sei es mit Englands Größe vorbei. England kann sich nur der Gewissheit auf die Vorauseitung hin befreien, dass die Beweggründe der Verantwörter des Kongresses über jedem Verdacht ständen. Bei dem Zaren sei das ja der Fall. Aber die Thüringischen Sprachen sonst ihre eigene Sprache,

Kirche hinzutragen". Das alles sind nur Vorwände, um die Begünstigung des Polenlums durch das "nationale" Centrum, sogar auf Kosten des Katholizismus, zu bemächtigen. Und solchen Vorwänden gegenüber ist es begreiflich, wenn Herr von Miquel die Polenbezeichnungen nur vertheidigt, wenn er dazu gezwungen wird.

Die französischen Blätter bringen über englische Rücksichten, die an allen möglichen Punkten mit katholischer Hand betrieben werden sollen, wieder zahlreiche bewundernde, aber wahrscheinlich übertriebene Nachrichten. So lassen sie sich aus Libanon berichten, das, obwohl die Bestrafungen dieser Klippe bereit sind, doch auf den höchsten Punkt ihrer Widerstandsfähigkeit gebracht worden sind, die Arbeit am einschließlich fortgesetzt werden. Alle Tage werden neue Geschichte aufgestellt, besonders an den Punkten, die die Meeresgebietsstreitigkeiten zwischen England und Frankreich nicht auf ein Kriegsgefecht einführen, das Anderen vielleicht nur Zeit gewährt, zur Verstärkung ihrer Mütter, während England stille bleibt. — In Frankreich, wo man demgegenüber sagen, dass die Weltkrieg somit vielleicht noch, und an Stelle der Kolonien trete eben, so lange die französische Armee nicht fertig sei, die französischen Küste. Jetzthälfte ist, so wird dem "Kampf-Korr." aus Lyon geschrieben, der Artikel ein Strahl Waffens auf das Autoparlement, das sich jetzt, von den alten Getreuen, den Romulus, Marlowe u. unterlegt, unter dem Deckmantel idealer Friedenskriege in England breit macht. Dass die "Daily News" in ethischer Bezeichnung dem "Observer", dem Rückblatt der Partei, die Hand reichen, ist recht kennzeichnend, spricht allerdings weniger für das objective ruhige Urteil des ersteren Blattes. Gegen die ganze Geschäftswelt zieht nun der "Standard" auch noch direkt zu Felde. Die Friedensbewegung sei ganz überflüssig. Die praktische Einleitung einer derartigen Politik gebe nur die verantwortlichen Väter des Staates, aber kein Untergewissen an. Die Engländer müssten sich in Acht nehmen, dass sie nicht ihre Hand der organisierten Propaganda einer fremden Macht reichten. Es möge freilich England und den russischen Agenten in England passen, durch Demonstrationen in diesem Sinne einen Druck auf die Regierung auszuüben. Ruhe und Voracht seien aber vor Atem geboten.

Wie die englisch-russische Nebenbuhlerschaft auf Kreta wird und aus Gana gehtreden: Schon in den ersten Tagen der Anwesenheit des Prinzen Georg auf der Insel trat der Gegenzug der Engländer und Russen bei vielen Gelegenheiten deutlich zu Tage. Auf russischer Seite ist man ebenfalls deutlich zu Tage, das Prinzen als bevorzugten Schatzling Russlands erkennen zu lassen, wobei natürlich der Zar als der wahre Schatz der Kreter erscheinen soll. So möchte man bei jeder Gelegenheit es so einzuwirken, dass sich stets Vertreter Russlands und russische Tempelanbetungen in der Nähe des Prinzen befinden, und eben jetzt spricht man davon, dass russische Offiziere die Organisation der freien Gendarmerie übernehmen sollen. Auf der anderen Seite treten die Engländer in Gana völlig in den Hintergrund, und der Vertreter des britischen Generalkonsuls, sowie der englischen Offiziere mit dem Prinzen ist ein auffallend formeller, wogegen die Esker mit dem Wobambeamen enge Beziehungen unterhalten. Vor Atem aber wird die Lage in Heraklion immer mehr zu einer offenen Frage, deren Lösung wohl schwierig etwas Anderes, als die dauernde Beliegung der Stadt durch die Engländer sein wird. Die Engländer haben auch schon im Umkreis der Stadt ihre Verwaltung vollständig eingerichtet, und Prinz Georg scheint wenig geneigt, sich auch in Heraklion als Gouverneur vorzustellen. Im Geheimen lobet man schon jetzt den Bezirk Heraklion als nicht zum Verwaltungsbereich des Prinzen gehörig auf.

**Deutsches Reich.**  
3. Berlin, 29. December. (Kinderarbeit in Fabriken und in der Handindustrie.) Wie notwendig die vereinigte Konferenz unterstellt, unterstellt die gewerbliche Kinderarbeit in, erhebt aus den einschlägigen Mitteilungen der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1897. Aus ihnen ergibt sich, dass die Kinderarbeit in den Fabriken gegen das Gesetz weiter zugestanden wird.

Hans von oberst zu unterst zu teilen. Sichend wird sie für ein drittes Seidenzuch mit hochroten silbernen Rauten um das schmiegende Haupt, bestellte sich bei der Monika Kommission, die aus der Handspitze Kampferpulpa bringt und bevor sie läßt, als die angebrachten Mittel ihr keine Bindung dienen, zu Bett.

"Auf mich ist morgen nicht zu reden", sagte sie ihrem Bruder, als dieser ihr herablassend einen Krontabard abstellt; "am besten wäre es, du verschobst den ganzen Tabard auf Sonntag. Das Bild will ich bis dahin — frischen Blick bekommen vor jederzeit und die Lippen —"

"Es hat uns Alten jenseitig wird, dass Du frisch bist, Tante Hermine", unterbrach Harald das alte Gedulde; "doch vor Verlobung kann nicht die Heirat sein, wenn Kodag keine mit deinem Bruder nicht eröffnen."

"So plötzlich", rief Tante Hermine, "da steht etwas darüber."

"Wohl; Alten hat mir nichts Rathers über die Bezeichnung seiner Arbeit erzählt, und Du weißt, es ist nicht meine Art, mich in das Beträumen anderer zu drängen."

"So will ich Dir den Grund von Kend's Freizeit machen — er steht ab, weil er in Deine Frau verliebt ist", rief Tante Hermine erregt, sich bald in Bett aufzurichten.

"Tante, was bringt Dich zu dieser Beobachtung?" Harald war todentlich geworden.

"Was doch deine Augen im Kopf und seine fünf Sinne, und ich schmeide mir, eisigen Schatzblick zu denken. Mein Gott, es ist mir getreten auf Hellendorff! Wo ist der Frieden unseres kleinen Hauses geblieben? Diese Versteinerungen — Tante hat ihr Herz entblößt und erst jetzt, wo es zu spät ist, ihm zu folgen. Gedacht von Deinem Kend, fortzugehen — aber Tante . . . O Himmel, was überfüllt mich wieder dieser gräßliche Schmerz, meine Kuren sind ganz verirrt — wie sollte es auch anders sein, wenn man in die Lage versetzt ist, fast täglich mit dieser unerträglichen Seidenberg zu sitzen?

### Feuilleton.

Hellersdorf.

Rosette von Hedda von Schmid.

Rathaus verboten.

"Ich meine nur", summte Irene verlegen, "weil Ihr, Da- und Tante Hermine, am Tage so beschäftigt seid, und an den Abenden immer so viel mit der Führung und der Durchsicht des Wirtschaftsdienstes nach Hause habt. Und dann konstest Du mit einem Inspector. Weißt Du, Harald?", fuhr die junge Irene fort, "ich habe Dir schon längst einmal danken wollen, was für die Folge einer Verkürzung des Centrums durch die Reichstagswochen kein werde, und sie hat trotzdem nicht nur nichts gegen katholische Partrien gehabt, sondern solche sogar hi-

mich stolz, Holzer, als die Anerkennung Deines Brüters, lebte er noch, es gehabt hätte — und doch, wünscht Du —

"Ich weiß", fiel sie ein, "es war Deinseits ein Opfer, welches Du brachst. Deinen Bruder aufzugeben, um einen neuen zu ergreifen — Hellendorff zu lieben. Ich weiß ja, dass Tante Hermine Dir zugesagt — aber Du berrest Deinen Kendrich doch nicht, Harald, sag' es mir offen . . . Wir sprechen so selten ungefähr mit einander."

Die Neulandschläge trafen Harald die Worte seiner Frau. Was bei ihm doch nur Selbstacht gewesen, betrachtete sie als ein von ihm gehabtes Opfer. Wahrscheinlich war sie vor Tante Hermine, welche immer alle Vorstellungen verstand und ihren Liebling gern in ein ideales Licht stellte, in dieser Aufsicht seiner Handlungswelt bestört worden. Wie rührend ist Irene über ihn dagegen! Ja die Erde hätte er finden müssen vor Thoma. Sollte er ihr offen und ehrlich alles sagen, die Worte seines Entschlusses, Hellendorff zu übernehmen, darlegen? Schon stand er auf dem Punkt, das zu thun, da erschien in einer Ewigung des Weges der Meister, welcher die Mutter bestreite; er hätte hier auf den Gutsberen, seinen Arbeitgeber, genommen.

Der rote Augenblick zu einer Aussprache zwischen den Geschwistern war verpaßt — Harald war mit einem Schlag wieder Gedächtnismann und Kindererzieher bei der Tante. Bald erreichte man die deinige fertiggestellte Mühle, welche auch von Irene volles Interesse bestimmt wurde. Harald baute — seine Frau öffnete eine so umfassende Verbindung wie nie zuvor. Tante Hermine verlangte oft zu weitschweifige Erklärungen in dreigleisigen Dingen, was Harald's Geduld jährlinglich ein wenig auf die Probe stellte.

Nach Besichtigung des Hauses schlug Harald vor, auf einen kleinen Umweg nach Hause zu gehen — es lag ihm, ohne dass er sich klar eingehand, davon, das ungeheure Zusammenstoß mit Irene möglich zu verlängern.

Mit Freuden nahm er wahr, wie sie laume mehr und mehr ihre Schenken gegenüber ablegte; sie erzählte ihm von ihrer einschlägigen, kräutigen Kindheit, ihrem einfachen Mütterleben, und doch drohte sein Vorwurf gegen den strengen Vater, der so gar kein Verständnis für sie bestand und der bis über das Gras hinaus seinen harten Willen gemacht, über ihre Lippen. Irene war schläfrig und sah diesen nicht einmal berühren. Gines um so größeres Erstaunen machte das auf ihren Mann.

Auch Harald erzählte Irene aus seinem Leben, seiner Arbeitszeit, auch er hatte seine Mutter nicht gekannt, und er schüttelte, wie Tante Hermine sie gesezt, wie sie in abgetraginem Kleide eingeschlagen, um das Schulgelb für ihn zu erbringen, wie sie von früh bis spät nur sein Werk im Auge gehabt — und das möge Die Worte, was Dir an mir in Bezug auf Tante Hermine persönlich — ausklären", schloss er, und Irene nickte lärmend.

Dann bat er sie, sich auf dem Bett zu legen, und sie gehorchte.

Irene stand vor dem Schlosengehölz noch lange am Fenster und schaute zu den Sternen empor, sie dünnten ihr heute besonders strahlend, und wie eine süße Vernehmung kommenden Glücks zog es durch ihr Herz.

**Gebüsch Kapitel.**

Von auf Hellendorff in Ansicht stehende Tech bildete für die ganze Region ein Ereignis. Am Vorabend des großen Tages wurde Tante Hermine plötzlich von bestiger Reuewelle besessen.

"Ich habe mich in den Vorabend beim Eintritt der Feuerwehrzimmer zu sehr der Zugluft ausgezogen", sagte sie, das kommt davon, wenn man sich dazu gezwungen sieht, das ganze

"Ich danke Dir, Irene", sagte er leise, "Deins Worte machen

### Anzeigen-Preis

bie 6gepalten Petzette 20 Pf.

Reklamen unter den Redaktionstiteln (abgepalten) 50 Pf., vor den Familienanzeichen (abgepalten) 40 Pf.

Größere Schriften taat unterem Preisverzeichniß Tabellenblatt und Bitterfeld nach höherem Land.

**Gebüsch-Beilagen (gezählt), mit mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postabrechnung 10 Pf.**

**Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.**

**Abend-Ausgabe: Nachmittag 8 Uhr.**

**Bei den Büchern und Kunstschriften je eine halbe Stunde früher.**

**Anzeigen sind kein an die Expedition zu richten.**

**Druck und Verlag von E. Volz in Leipzig.**